

# Die Deutschen

**Dokumentarreihe in zehn Folgen**
Ab 26. Oktober 2008 sonntags um 19.30 Uhr und dienstags um 20.15 Uhr

## Materialien für den Unterricht – Folge 3: Barbarossa und der Löwe

## 1. Inhalt des Films

### Einstieg
Die Hauptfragestellung (Wer sind wir, woher kommen wir?) wird vom Sprecher einleitend aufgegriffen, die Ausgangssituation für die Folge 3 wie folgt skizziert: Der Staufer Friedrich Barbarossa ist König und Kaiser eines Reiches, das sich bis nach Rom erstreckt. Die Herrschaft ist dennoch durch mächtige Rivalen, wie eben Heinrich den Löwen, gefährdet.

### Beginn
Die filmische Darstellung beginnt mit dem Einzug in Rom 1155. Die Römer verhalten sich abwartend und abweisend. Das antike Rom wird ausführlich ins Bild gebracht, die Ideen, an welche mit der Kaiserkrönung angeknüpft werden soll, werden so eingängig visualisiert. Das Kaiserkonzept Barbarossas wird erklärt. Eingefügt wird eine Spielszene zwischen Barbarossa und Heinrich, die den zukünftigen Konflikt anbahnt, gleichzeitig aber auch die zunächst guten Beziehungen und die Bedeutung des Löwen für die Herrschaftsdurchsetzung Friedrichs thematisiert. In den folgenden Sequenzen wird eine weitere Hauptproblematik der Barbarossazeit deutlich: Die problematische Durchsetzung der Herrschaftsansprüche in Italien/Rom.

### Königtum
Der Hauptteil des Films beginnt mit einer Erklärung der Herrschaftsstrukturen im Königreich, den vielen Territorien und der sicheren, aber schmalen Herrschaftsbasis der Staufer (Dokumentation zur Kaiserpfalz Gelnhausen und zum Adler als Symbol unter Barbarossa in Aufgreifen der antiken Tradition). Mit den Stockwerken der Gelnhausener Pfalz werden die Verfassungsrealitäten im Reich beschrieben.

Würzburg, Juni 1156: Barbarossa heiratet Beatrix von Burgund, Burgund wird wieder Teil des Reiches. Den feierlichen Rahmen bilden Turnierspiele und Minnegesang - die höfische Kultur der Barbarossazeit wird vorgestellt. Von hier wird über das Löwenstandbild zur Ebstorfer Weltkarte übergeleitet. Diese wurde vermutlich an Heinrichs Hof in Braunschweig bearbeitet. Der Bronzelöwe verweist auf die Zielsetzung Heinrichs: Das Löwensymbol ist das älteste Machtsymbol der Menschheit, Bronze ist ein „imperiales Material“. Heinrich zeigt mit dem Bronzelöwen seinen Anspruch, auf höchster Stufe zu stehen.

Von Heinrich wird wieder zu Barbarossa übergeleitet: Der Cappenberger Kopf ist eine vergoldete Bronzefigur. Einst zierte die Büste wohl das silberne Diadem der römischen Kaiser. Der dargestellte Friedrich steht auf den Mauern Roms und demonstriert somit seinen Machtanspruch: Nachfolger der römischen Kaiser und Herrscher über Rom, Gleichrangigkeit von Papst und Kaiser.

Es folgt ein Hinweis auf die Ereignisse um Canossa, den Neuansatz Barbarossas, eine Neuwertigkeit des Reiches und des Kaisertums herbeizuführen, „Canossa zu überwinden“. Der Kaiser soll nicht Lehensmann des Papstes sein. Diese Interpretation wird im Film durch eine Spielszene vertieft: Der päpstliche Legat,

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Roland Bandinelli (der spätere Papst Alexander III.), betont anlässlich des Reichstages (in Besançon) in seinen Grußworten gegenüber dem Herrscher, dass er seine Kaiserkrone vom Papst empfangen habe. Barbarossa reagiert, wie auch Otto von Wittelsbach für die Fürsten, erbost und verweist auf das Gottesgnadentum. Die Spielszene verdeutlicht die Emotionalität des Konflikts, vereinfacht gleichzeitig aber auch das Verständnis der unterschiedlichen Ansätze bezüglich der Legitimationsqualität. Barbarossa schafft durch die Heiligsprechung des Reiches einen wichtigen Bestandteil des Reichstitels: Heiliges Römisches Reich. Der Zusatz „heilig“ wird erstmals 1157 in einer Kaiserurkunde gebraucht, kurz darauf schon das Reich als „Sacrum Romanum Imperium“ bezeichnet.

**Italienzüge**

Von der Idee wird auf die Herrschaftsrealität übergeleitet - auf den Italienzug ab 1158. Mailand als Zentrum des Widerstandes wird herausgearbeitet, so dass die Blüte des oberitalienischen Städtewesens in Ansätzen erfasst werden kann. Barbarossa muss seine imperiale Position unter Beweis stellen, auch wenn dies nur mit den äußersten Mitteln, jahrelangen Italienzügen und größter Brutalität gegenüber der Bevölkerung, zu erreichen ist. Die Stadt wird zerstört, die Bürger, die überhaupt überlebt haben, umgesiedelt. Der „Furor Teutonicus“ wird in Italien zum Begriff, Kriegs- und Mordlust gelten als typisch deutsch.

**Heinrich der Löwe**

Zunächst wird die Stadtgründung Münchens erklärt, dann aber direkt zu dem Kernland des Löwen übergeleitet: Lübeck, Braunschweig und Schwerin wurden von ihm gegründet. Es ist gleichzeitig die Zeit der großen Ostbewegung, die mit den Ritterzügen und der Marienburg gezeigt wird. Heinrich konnte in den slawischen Gebieten Mecklenburgs und Pommerns Fuß fassen und sich dort neben dem Herzogtum Sachsen ein eigenes kleines Reich schaffen, in dessen drei Bistümern er auch das Investiturrecht ausübte. Ein weiterer Schritt, seinen Herrschaftsanspruch auszubauen, war die Hochzeit mit der englischen Königstochter. Das Krönungsbild im Evangeliar erhöht den Machtanspruch noch, Heinrich und seine Frau werden von Gott gekrönt. Mit der Burg Dankwarderode baut Heinrich sich um 1170 eine Residenz, die seine königsähnliche Stellung dokumentiert. (Dokumentation Dankwarderode). Die Machtfülle wirkt aber auf Kaiser und Fürsten bedrohlich.

Die folgende Spielszene ist der Auseinandersetzung zwischen Heinrich und Friedrich in Chiavenna gewidmet und verdeutlicht den „Verrat“ von Chiavenna. Heinrich fordert Goslar mit den Silberbergwerken. Friedrich muss ablehnen und warnt Heinrich „Das Reich, das hat dich groß gemacht, aber es kann dich auch wieder zerschmettern!“

Die folgenden Szenen spielen in Italien, zunächst wird das Mailänder Relief erklärt, das dem Widerstand gegen Barbarossa ein Denkmal setzt. Die Schlacht von Legnano, 1176, mit der Niederlage wird über eine Spielszene und die Erklärung des Experten in ihrer Bedeutung deutlich: Sieg der Bürger über die Ritter, „antiteutonische“ Ressentiments für lange Zeit, Ansätze eines Gemeinschaftsgefühls südlich der Alpen, ein italienisches Wir-Gefühl. Die Siegesfeiern in den Städten

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

verdeutlichen die Niederlage bildlich. Mit dem Frieden von Venedig 1177 werden die Weichen der europäischen Geschichte neu gestellt (Erklärung durch Experten: Versuch einer direkten Herrschaft in Italien endet, Barbarossa hat Auseinandersetzung mit dem Papst verloren). Barbarossa muss mit den oberitalienischen Städte und mit Papst Alexander III. Frieden schließen. Für die Niederlage wird nach Schuldigen gesucht.

**Gegen Heinrich den Löwen**

Darauf geht die folgende Spielszene ein, in der Heinrich der Löwe Barbarossa um Gnade bittet, diese aber wegen der „Ehre des Reiches“ nicht gewährt bekommt (Reichstag in Erfurt). Die Beteiligung der Fürsten an dem Urteil wird erwähnt. Über ein Experteninterview (Prof. Ehlers) wird die Frage nach der Verbindlichkeit der Heeresfolge für Heinrich den Löwen gestellt: Eine juristische Verpflichtung habe es nicht gegeben, dafür aber eine Bringschuld aufgrund der vorher erwiesenen Protektion durch den Kaiser. Heinrich habe den Konflikt und seine Folgen wohl unterschätzt.

Die Veränderung der Lehensverhältnisse aufgrund der Verurteilung Heinrichs wird über eine Spielszene, Übergabe der Fahnenlehen, angebahnt. Dabei wird die neue Macht der Fürsten erklärt: Forderung nach freier Wahl des Königs und künftigen Kaisers, wie sie dann 1356 in der Goldenen Bulle (Einblendung) niedergeschrieben wird als Wurzel des Föderalismus und in deutlichem Unterschied zu den Verfassungsverhältnissen in England und Frankreich.
Um seine Autorität nochmals zu festigen, lädt der Kaiser zum Hoftag nach Mainz ein, einmalige Prachtentfaltung eines internationalen Events. Verdeutlicht in Spielszenen werden der Einzug des Kaisers und der Kaiserin sowie die Ritterspiele. Hierbei wird das neue Bild des Ritters in der Zeit Barbarossas erklärt, der in ihnen Garanten der kaiserlichen Zentralgewalt sah, die loyal und wehrhaft gegen alle Feinde des Reiches einsetzbar sein sollten. Spielszenen aus dem Turnier unterstreichen die Wehrhaftigkeit und in einer Dokumentation wird die Gefährlichkeit der sportlichen Wettkämpfe untersucht.
Auf dem Hoftag werden viele junge Adelige feierlich in den Ritterstand aufgenommen, vor allem aber die Söhne Barbarossas, Heinrich und Friedrich, deren Schwertleite nachgespielt wird.
Der symbolische und programmatische Charakter des Hoftages wird betont, bevor mit dem Unwetter, das die Feierlichkeiten an dem Tag beendete, durch die filmische Darstellung das Nachvollziehen der damaligen Bewertung als göttliches Zeichen erleichtert wird. (Panoramatotale: Zerstörter Hoftag)

**Der Schluss**

Abschließend wird erklärt, dass Barbarossa noch zum Kreuzzug aufbrach, dabei aber auf dem Weg ertrank. Auf Bildern des Kyffhäuser-Denkmals wird dargelegt, wie der Kaiser in der späteren Rezeption zum Stifter eines Reichsmythos wurde, der bis ins 20. Jahrhundert weiterlebte.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## 2. Historische Einordnung

### Vorgeschichte und Ausgangssituation

Viele Probleme der Regierungszeit Friedrichs deuten sich bereits durch die Vorgeschichte an. Mit dem Ende der salischen Dynastie 1125 entbrannte ein Kampf zwischen Welfen und Staufern um die Krone. Die Staufer waren 1079 durch die „Königsnähe“ zur Herzogwürde aufgestiegen. Nach der Wahl des Gegenkönigs, des Schwabenherzogs Rudolf von Rheinfelden, verlieh Heinrich IV. das Herzogtum Schwaben an den Staufer Friedrich, dem er seine Tochter Agnes zur Frau gab und so die direkte Familienbindung herstellte. Die Welfen hatten ohne „Königsnähe“ weit reichende Herrschaftstitel in Sachsen, Oberschwaben und Italien. Ihre Machtbasis war ungleich größer als die der Staufer.
Neben dem päpstlichen Einfluss hatte das Wahlrecht der Fürsten in den beiden Wahlen von 1125 (Lothar III.) und 1138 (Konrad III.) an Gewicht gewonnen, da die Designationen ausgeblieben waren oder sich als unwirksam erwiesen hatten. 1152 galt Friedrich als Kandidat des Ausgleichs zwischen Staufern und Welfen, da seine Mutter eine Welfin war. Gleichzeitig sicherte Friedrich den welfischen Vertretern politischen Einfluss zu. Er gewann so die Unterstützung der meisten Fürsten, wodurch der päpstliche Einfluss im Gegensatz zu den vorherigen beiden Wahlen zurückgedrängt wurde. Entsprechend selbstbewusst war auch die Wahlanzeige für Papst Eugen III. gestaltet, in der Barbarossa die Gottunmittelbarkeit des Königsamtes und die Gleichberechtigung zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt betonte (Haverkamp, S. 226).

### Die Machtbasis im Reich

Friedrich I. war - wie bereits gesagt - der Kandidat des Ausgleichs zwischen Staufern und Welfen. Bereits 1152 hatte Barbarossa seinem Onkel Welf IV. bedeutsame italienische Reichsgüter verliehen (z.B. die Mathildischen Güter).
Einen weiteren entscheidenden Schritt zum Ausgleich trug die Vergabe des Herzogtums Bayern (besser: Rückgabe, denn 1138 war das Herzogtum den Welfen entzogen und an den babenbergischen Markgrafen Leopold IV. gegeben worden) an Heinrich den Löwen bei. Barbarossa musste aber die Ansprüche der Babenberger befriedigen, um nicht neue Konfliktherde zu schaffen. Mit dem *Privilegium Minus* von 1156 wurde die Markgrafschaft Österreich zum Herzogtum erhoben, an den Babenberger übertragen und mit besondern Vorrechten (Beschränkung der Vasallenpflichten etc.) ausgestattet. Heinrich der Löwe verfügte jetzt mit Bayern und Sachsen über ein Doppelherzogtum. Er baute seine Territorien konsequent aus und verdichtete seine Herrschaftsrechte. Für Bayern war die Gründung Münchens ein wichtiger (im Film angesprochener) Aspekt, dennoch lag aber der Machtschwerpunkt im Norden. Gründungen bzw. Neugründungen des Löwen waren hier Lübeck, Braunschweig und Schwerin. Zudem trieb er die Ostkolonisation voran, gründete drei Bistümer (Oldenburg, Ratzeburg, Mecklenburg), in denen er auch das Investiturrecht ausübte, und unterstützte die Städte als bedeutende und reiche Handelszentren. Letztendlich nahm er eine königgleiche Stellung ein. Die Burg Dankwarderode in Braunschweig demonstriert den Machtanspruch des Löwen, ebenso aber auch

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

seinen Kunstsinn. Zudem heiratete Heinrich eine englische Königstochter (Mathilde, Tochter König Heinrichs II.) und erhöhte damit seinen Rang zusätzlich.
Barbarossa suchte die Machtbasis im deutschen Reich durch die Vergabe von Fürstentümern an Familienmitglieder zu sichern (das Herzogtum Schwaben ging an den Sohn Friedrichs, 3 Jahre alt; die lothringische Pfalzgrafschaft an seinen Halbbruder Konrad, enge verwandtschaftliche Beziehungen bestanden zu dem Herzog von Oberlothringen und dem Landgrafen von Thüringen). Ferner zeigt die Abtrennung des Herzogtums Österreichs (vgl. oben) auch einen neuen politischen Ansatz, Stammesherzogtümer aufzuteilen und durch Abtrennungen kleinere und damit vielleicht leichter zu kontrollierende Herzogtümer zu schaffen.

Die Machbasis Friedrichs war eher klein. Friedrich strebte früh nach der Kaiserwürde, sie war für ihn Ausgangspunkt, nicht nur Ziel seiner Politik, um sein Königtum gegenüber den Fürsten zu erhöhen und an die Vorbilder, für ihn vor allem die antiken Kaiser, aber auch Karl der Große und Otto der Große, anzuknüpfen. Ein imperiales Kaisertum war für Friedrich wohl von Beginn an Grundlage seines Herrschaftskonzepts. Dies sollte ihm gegenüber den Fürsten einen Vorrang, vor allem aber gegenüber dem Papst eine Gleichstellung bringen. Canossa sollte - wohl von den Zeitgenossen sehr bewusst empfunden - überwunden werden, in Friedrich wurde diese Hoffnung personifiziert, umso mehr als in Rom die Idee von der Lehensabhängigkeit des Kaisers vom Papst um sich griff.
Mit dem Papst, der durch die Normannen bedroht war, konnte Friedrich zunächst Einvernehmen erzielen (Konstanzer Vertrag von 1153). Friedrich I. wandte sich jetzt der Italienpolitik zu, der eine Hauptrolle in seiner Herrschaftskonzeption zukam - er verbrachte mehr als ein Drittel seiner Herrschaftszeit in Italien. Fernziel dabei dürfte wohl der Ausbau eines königlich beherrschten Reichsitalien gewesen sein. Mit dieser Zielsetzung zeichnete sich die Gegnerschaft zu den lombardischen Städten und dem Papsttum bereits ab.
Schon die erste Italienfahrt erwies sich als schwierig, wenn Friedrich auch 1155 in Rom zum Kaiser gekrönt wurde. Der zweite Italienzug, 1158, galt der Auseinandersetzungen mit den selbstbewussten und reichen Städten der Lombardei. Diese erkannten zwar eine gewisse Oberherrschaft des Königs an, z.B. als Schlichtungsinstanz, wehrten sich aber gegen die Durchsetzung von konkreten Herrschaftsrechten, vor allem gegen Eingriffe in die bürgerliche Autonomie. Auf dem Reichstag auf den Ronkalischen Feldern ließ Friedrich die ihm seiner Meinung nach zustehenden Regalien definieren (Reichstag zu Roncaglia von 1158). Es handelte sich dabei um wirtschaftlich nutzbare Hoheitsrechte, wie Münz- und Zollrechte, Förderrechte in Bergwerken, Forst- und Jagdrechte sowie Steuern. Der Kaiser stellte sich hiermit und mit weiteren Reformansätzen als Gesetzgeber in die Tradition der römischen Imperatoren. (Haverkamp, S. 229). Die Städte wehrten sich und wurden von Friedrichs Heeren belagert. Nach langem Widerstand kapitulierte Mailand 1162. Es wurde zertört, die Bürger zwangsumgesiedelt. Die Zeit der Belagerung und der Zerstörung blieb wegen der verübten Grausamkeiten im Gedächtnis. Kriegs- und Mordlust galten fortan als typisch deutsch. Bislang verfeindete Städte schlossen sich gegen den „furor teutonicus“ zusammen.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Parallel zu und in Kausalzusammenhang mit den Konflikten in Italien geriet Friedrich in Gegensatz zum Papsttum. Auch wenn zunächst mit dem Konstanzer Vertrag und der Kaiserkrönung das Verhältnis geregelt schien, entwickelte sich eine jahrzehntelange Auseinandersetzung. Der Papst erhielt nach der Kaiserkrönung von Friedrich nicht die erhoffte Unterstützung gegen die Normannen, so dass Hadrian IV. schließlich 1156 umschwenkte und nun mit den Normannen ein Bündnis schloss (Vertrag von Benevent). Die Spannungen entluden sich auf dem Hoftag zu Besançon 1157 (hierauf geht der Film ausführlich ein). Hadrian IV. erinnerte Barbarossa in einem Schreiben, dass er ihm das Kaisertum übertragen und weitere „beneficia“ überlassen habe. Rainald von Dassel, kaiserlicher Kanzler, übersetzte den Begriff „beneficia“ mit „Lehen“, nicht mit „Wohltaten“. Das Feuer war geschürt: Kaiser, Fürsten und auch geistliche Herrschaftsträger reagierten empört. Der Papst musste sich später von dieser Formulierung distanzieren. Friedrichs Reichsauffassung, die jener Auffassung Hadrians so entgegengesetzt war, wird in der erstmaligen Bezeichnung des Reiches als „heiliges“ Reich deutlich, die in der königlichen Kanzlei 1157 verwendet wurde. Damit vermittelte man die Auffassung eines von Gott erhöhten Reiches, das keiner weiteren Legitimation durch den Papst bedurfte. Bereits durch die Vorgänge um seine Wahl, auf welche die päpstliche Kurie im Unterschied zu den beiden vorherigen Wahlen von 1125 und 1138 keinen Einfluss hatte, konnte Barbarossa die Gottesunmittelbarkeit seines Königsamtes betonen. Mit den Geschehnissen um den Reichstag zu Besancon von 1157 verstärkte sich die Betonung der Gottesunmittelbarkeit der Königs- und Kaiserwürde sowie der Zwei-Schwerter-Theorie. Die Idee des „heiligen“ Reiches brauchte Symbole: Nach der Unterwerfung Mailands wurden 1164 die Reliquien der Heiligen drei Könige (durch Rainald von Dassel) nach Köln gebracht, um sie zu Symbolen der Heiligkeit des Reiches zu machen. Ähnlich ist das Betreiben der Heiligsprechung Karls des Großen zu bewerten, die Tradition des „heiligen“ Reiches wurde so untermauert.

Auf dem Reichstag von Besançon war der Konflikt zwischen Kaiser und Papst deutlich geworden, mit Barbarossas Vorgehen in Italien und dem (18 Jahre währenden) Papstschisma wurde er verstärkt. Friedrich betrieb während des Schismas die Durchsetzung seines Kandidaten (Viktor IV). Der Kandidat der kaiserfeindlichen Kardinäle, Alexander III., hingegen wurde von den lombardischen Städten unterstützt. Obwohl sich Friedrich europaweit für die Anerkennung Viktors einsetzte, war Alexander der weithin anerkannte Papst. Er verschärfte den Ton gegenüber dem Kaiser, widersprach der spätsalischen Zweischwerterlehre und betonte, dass der Kaiser das Schwert vom Papst bekommen habe und es dementsprechend im Auftrag der Kirche führen müsse.
Barbarossa suchte eine militärische Entscheidung gegen die lombardischen Städte und gegen Rom. Nach der Einnahme von Mailand besiegte er 1167 auch Rom. Der Sieg wandelte sich durch eine Epidemie aber zur Niederlage, zum Gottesurteil, das sich nach Auffassung der Zeitgenossen gegen Friedrich richtete. Noch im gleichen Jahr wurde der Lombardenbund gegründet, an dessen Zustandekommen neben dem byzantinischen Kaiser und dem normannischen König auch Papst Alexander III. maßgeblich beteiligt war.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

**Eskalation und Schlichtung**

Die Städte der Lega Lombardia bündelten ihre Kräfte bis 1174 zunehmend, ein Kampfbund gegen den Kaiser war entstanden. Zur endgültigen Niederschlagung bedurfte Barbarossa der Unterstützung Heinrichs des Löwen. Beide trafen sich in Chiavenna. Ob Barbarossa Heinrich wirklich auf Knien um Unterstützung ersucht hat, ist nicht zu beweisen, kolportiert wurde diese Szene aber zum propagandistischen Nachteil für Friedrich. Heinrich forderte für seine Unterstützung die Reichsvogtei Goslar mit Nutzungsrechten an dem Silberbergwerk. Dies konnte Friedrich schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht gewähren, Heinrich der Löwe nahm mit seinen Truppen nicht an dem Kriegszug teil. Das Heer Barbarossas unterlag jenem des Lombardischen Bundes in der Entscheidungsschlacht in Legnano im Jahre 1176. Der Kaiser musste seine Italienpolitik völlig umstellen, von einer Königslandpolitik in Norditalien Abstand nehmen, das neue Herrschaftspotential, die neue Macht - die Städte - akzeptieren: Die Städte erhielten ihren Autonomiestatus gegen eine hohe Ablösesumme zurück, sie akzeptierten Friedrich im Gegenzug als obersten Gerichtsherrn und schworen ihm den Treueeid. Auch mit Alexander söhnte sich Friedrich aus: er musste dem Papst mit dem Fußkuss huldigen und den Stratordienst leisten - wie ein Lehensmann.

**Die Auseinandersetzung mit Heinrich dem Löwen**

In Chiavanna war Friedrich deutlich geworden, dass er von den Reichsfürsten, vor allem von Heinrich dem Löwen, abhängig war. Dieser hatte sich jedoch auch andere Fürsten durch seine königgleiche Machtfülle zu Feinden gemacht. Darauf konnte Barbarossa nun zurückgreifen. 1180 wurden die land- und lehensrechtlichen Verfahren gegen Heinrich mit dem Entzug der Lehensbesitzungen, vor allem der beiden Herzogtümer, und der Verbannung nach England juristisch beendet (Gelnhäuser Urkunde). 1181 unterwarf sich Heinrich, er behielt lediglich seine Eigengüter Braunschweig und Lüneburg, Bayern ging nach der Abtrennung der Steiermark an die Wittelsbacher, Sachsen wurde geteilt, wobei Westfalen an das Erzbistum Köln fiel.

**Strukturen und Herrschaftskonzepte**

Die Vorgänge um die Gelnhäuser Urkunde dokumentieren einen Prozess, in dem die Entwicklung zu einem Reichsfürstenstand, einer ständischen Einung innerhalb des Hochadels deutlich wird. Die Heerschildordnung (erstmals zusammenhängend im Sachsenspiegel Eikes von Repgow formuliert, ca. 1220) symbolisiert die Strukturen, sie bezog sich ursprünglich auf das Recht, Vasallen militärisch aufzubieten. Seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert bezeichnet der Begriff die Stellung des Lehnsmannes innerhalb der Hierarchie der Lehensbindungen.

Im Reich betrieb Friedrich I. eine konsequente „Königslandpolitik“. Durch Gütertausch und Güterkauf, heimgefallene Lehen, Stadtgründungen, Rodungsmaßnahmen etc. sollte der staufische Herrschaftsbereich ausgedehnt und verdichtet werden. Aktionsfelder wurden in siedlungsarmen Wald- und Forstgebieten mit Hilfe der staufischen Reichsministerialität geschaffen. Zahlreiche Burgen wurden als Herrschaftszentren errichtet und mit Ministerialen besetzt. Die

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Reichsministerialität wurde zur wichtigsten Stütze der Königsherrschaft, auch in Bezug auf Italien.

**1184 Hoffest zu Mainz - Symbol der Herrschaft Friedrichs I.**

1184 war Friedrich I. auf dem Höhepunkt seiner Macht. Über das Hoffest berichten die „Sächsische Weltchronik“ und Giselbert von Mons. Der offizielle Anlass für dieses Fest war die Schwerleite für Barbarossas Söhne Heinrich und Friedrich. Die Angaben über die Teilnehmerzahl schwanken zwischen 40.000 und 70.000. Gekommen waren fast alle Reichsfürsten, Bischöfe, Herzöge und Grafen mit ihrem Gefolge von Rittern und Vasallen. Auch hochrangige Besucher aus England, Frankreich, Italien und Spanien waren anwesend. Die ganze Pracht der höfischen und ritterlichen Kultur des Hochmittelalters entfaltete sich hier, um das Herrschafts- und Reichsprogramm Barbarossas nach außen und der Zeit entsprechend in zeremoniellen Handlungen darzustellen und gleichzeitig von den realpolitischen Schwierigkeiten abzulenken. Das Pfingstfest wurde allerdings von einem heftigen Orkan beendet, es gab den zeitgenössischen Schilderungen nach Tote und Verletzte. Auch hierin wurde wieder ein Gottesurteil gesehen.

Mit der Hochzeit zwischen seinem Sohn Heinrich und der Erbin des normannischen Königreichs in Neapel und Sizilien gelang Barbarossa nochmals ein politischer und zukunftsweisender Coup.

1188 nahm Friedrich I. auf dem Reichstag zu Mainz („Hoftag Jesu Christi“ genannt) das Kreuz - Jerusalem war im Jahr zuvor durch Sultan Saladin eingenommen worden. Barbarossa aber ertrank noch auf der Reise im Fluss Saleph im armenischen Königreich.

**Mythos und Bewertung Barbarossa**

Friedrich übernahm mit seiner Entscheidung für den Kreuzzug weithin anerkannt die Führung der Christenheit. Für die Beurteilung seines Kaisertums ist dieser Kreuzzug (im Film vernachlässigt) von größter Bedeutung. Hinzu kommt in der Rezeption aber auch jener Glanz der ritterlichen Kultur des Hochmittelalters, die er so bewusst, z. B. anlässlich des Mainzer Pfingstfestes, inszenierte. Er verkörperte eine Reichsidee, die von seinem Kanzler von Dassel aggressiv betrieben wurde und die im 19. Jahrhundert romantische Verklärung von deutschen Nationalisten erfuhr. (Kyffhäuser-Denkmal, 1896). Nachdem sich die Legenden über einen Herrscher, der in einem geheimnisvollen Berg wohne und wiederkehre, um Recht und Ordnung wiederherzustellen, zunächst auf Friedrich II. bezogen hatten, wurde Barbarossa ab dem beginnenden 16. Jahrhundert mit dieser Legende in Verbindung gebracht. Große Verbreitung fand die Legende mit dem Barbarossa-Gedicht Friedrich Rückerts 1817. Das Kyffhäuser-Denkmal und die Reiterstandbilder von Wilhelm I. und Barbarossas vor der wiedererrichteten Kaiserpfalz Goslar bezeugen die Inanspruchnahme einer staufischen „Kaiserherrlichkeit“ für die Traditionsbildung des Deutschen Kaiserreiches von 1871.

Auf der anderen Seite führten die Italienzüge, die brutale Unterwerfung Mailands beispielsweise, vor allem in Italien, aber auch in England und Frankreich zu Angst und Ablehnung gegenüber dem Reich. Man hatte Angst, dass Barbarossa nach einer Weltherrschaft strebe und identifizierte den „Furor Teutonicus“ als deutsch. Der

Begriff „Scheitern“ für die Politik Barbarossas wird in der Forschung vorsichtig verwendet. Ihm gelang es auf jeden Fall nicht, ein Kaisertum auf gleicher Augenhöhe mit dem Papsttum zu etablieren, denn er musste sich Papst Alexander III. 1177 in Venedig unterwerfen. Zudem konnte er die kaiserliche Autorität auch gegenüber den Fürsten nicht durchhalten. Zwar gelang es ihm mit Hilfe der Fürsten, Heinrich den Löwen zu entmachten, die anschließende Neuvergabe/Umverteilung der Herzogtümer zeigte aber, dass eben nicht die Zentralmacht, sondern die Fürstenmacht dadurch gestärkt wurde. Die weitere Relativierung der kaiserlichen Macht bahnte sich schon unter Barbarossa an und setzte sich in den folgenden Jahrzehnten fort.

**Ausblick**

Die Entwicklung im Spätmittelalter wird in der Folge nur angedeutet. Hier wären sicher die Erbreichspläne Heinrichs VI. zu nennen, der unangefochten die Nachfolge Friedrichs I. antreten konnte. Wenn diese Pläne auch scheiterten, markiert doch die Regierungszeit Heinrichs VI. noch einmal eine Stärkung der Zentralmacht, gleichzeitig aber auch eine Verlagerung der Königspolitik nach Italien. Mit dem frühen Tod Heinrichs, 1197, begann eine weitere Auseinandersetzung um den Thron zwischen Welfen und Staufern. Die Fürsten konzentrierten ihre Politik zunehmend auf den Ausbau der eigenen Territorien. Friedrich II. betrachtete Sizilien als das Zentrum seines Reiches, das er zu einem „modernen“ Staat ausbaute. Mit den Fürstengesetzen, Confoederatio cum principibus ecclesiasticis von 1220 und Statutum in favorem principum von 1231, wurde die Macht der Fürsten in ihren Territorien weiter gefestigt. Auf der anderen Seite betonten der Mainzer Landfrieden von 1235, die unbestrittene Wahl seines Sohn Konrads zum König und die Einziehung der Herzogtümer Österreich und Steiermark nochmals die Macht Friedrichs II. Da er auch die Krone Jerusalems errungen hatte, seine Herrschaftsansprüche in Norditalien zu verdichten trachtete, werden in der Forschung „Weltreichspläne“ Friedrichs kritisch diskutiert. Ähnlich weit auseinander reicht und reichte auch die Bewertung Friedrichs II - von Antichrist bis Weltwunder.

Die weitere Entwicklung sollte in Zusammenhang mit dem so genannten Interregnum mit der zunehmenden Macht der Territorialherren, der Abtretung königlicher Rechte und den Veränderungen des Wahlrechts deutlich werden. Gerade über die Frage, warum sich ein Wahlgremium von sieben Wählern herausbildete, nachdem einst die Vorstellung einer Wahl durch alle „Großen und Freien“ existiert hatte, und warum es diese Wähler - die sieben Kurfürsten - waren, ist in der Forschung umstritten (vgl. die Zusammenstellung der verschiedenen Theorien bei Rogge, S. 47). Abgeschlossen war die Bildung eines Wahlkollegiums wohl 1298, da sich die sieben Wähler in dem Wahldekret (Wahl Albrechts von Habsburg) so bezeichneten. Eine weitere wichtige Station auf dem Weg zur Goldenen Bulle ist die Fürstenversammlung bei Rhens 1338: Mehrheitsentscheidung wird festgelegt, um Doppelwahlen zu verhindern, ferner bedarf es keiner Zustimmung des Papstes, dass ein gewählter König seine Herrschaft antreten kann (Rogge, S. 67). Mit der Goldenen Bulle fand diese Entwicklung dann einen gewissen Abschluss, indem Pflichten und Rechte der Kurfüsten, Wahlformen und Wahlzeremonien festgelegt wurden. Die Regelungen der Goldenen Bulle wurden zunächst aber nicht eingehalten, so dass

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Rogge für die Zeit von 1376-1411 von „Wahlen ohne Rezeption der Goldenen Bulle“ und erst für die Zeit danach von „Wahlen nach Regelungen der Goldenen Bulle“ spricht (S. 80). Die Reichsreformdiskussion des 15. Jahrhunderts sollte im Sinne eines Längsschnittes ebenso Beachtung finden, wie die Reformversuche, die z. B. auf dem Reichstag zu Worms, 1495, ihren Höhepunkt erreichten.

## 3. Didaktisch-methodische Bemerkungen

Das Filmkonzept ist geeignet, die Grundlagen der Politik Barbarossas kennen zu lernen und zu problematisieren. Dabei werden in der Folge folgende Schwerpunkte gesetzt

- Herrschaftskonzept Barbarossas: Kaisertum und neues Verhältnis zum Papsttum
- Verhältnis zu Heinrich dem Löwen
- Auseinandersetzung mit den oberitalienischen Städten
- Mythos Barbarossa

Der didaktische Zugriff in der Folge ist in weiten Teilen durch eine Personalisierung geprägt (Friedrich I., Heinrich der Löwe), wodurch die komplexen Zusammenhänge vereinfacht, Entscheidungen leichter nachvollziehbar werden. Durch die Experteninterviews und Dokumentationen werden strukturgeschichtliche Zusammenhänge angesprochen, so dass Vertiefungsmöglichkeiten bereits vorbereitet sind. Dennoch bleibt es Aufgabe des Lehrers die Strukturgeschichte mit den Schülern systematisch zu erarbeiten. So wird beispielsweise die herrschaftliche Durchdringung, der Versuch, „Königslandschaften“ auszubauen, kaum thematisiert. Diese Seite der Politik Barbarossas müsste unbedingt vom Lehrer eingefügt werden, da eine Beurteilung der politischen Zusammenhänge sonst nicht möglich ist.

Weitere im Film vernachlässigte Aspekte der Zeit sind folgende Themenfelder, die etwa als Referate vergeben werden könnten:

- Barbarossa und die Juden (z.B. Privileg Friedrichs I. für die Juden von Worms 1157. Abgedruckt in deutscher Übersetzung in: Döll, Ernst (Bearb.): Städte und Bürger im Mittelalter (Tempora. Quellen zur Geschichte und Politik - Sekundarstufe II/Kollegstufe, Stuttgart 2003, S. 49f.).
- Kreuzzugsgedanke und Realität der Kreuzzüge (Quellengrundlage könnten hier die unterschiedlichen Schilderungen der Beteiligten sein, z.B. Geschichte in Quellen 2, S. 457 ff.). Vgl. hierzu Themenheft Kreuzzüge, Praxis Geschichte 1/2003
- Lebensformen im 12. Jahrhundert, vgl. hierzu auch Themenheft Lebensräume im Mittelalter, Praxis Geschichte 4/2008
- die religiöse Armutsbewegung

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Die Lehrpläne der einzelnen Bundesländer sehen für die Mittelstufe meist eine sehr zusammenfassende Betrachtung der Epoche unter dem Aspekt „Wandel gesellschaftlicher und politischer Ordnungsvorstellungen im Konflikt zwischen verbindenden Universalvorstellungen und trennendem Partikularismus“ (Lehrplan Geschichte RLP) vor. Die Beschäftigung mit dem Hochmittelalter der Stauferzeit wird sehr auf die gesellschaftlichen Aspekte und das Rittertum bezogen. Hier kann der Film eine sinnvolle Ergänzung darstellen, da er wiederum sehr auf politische/ereignisgeschichtliche Phänomene ausgerichtet ist. Auch in einem weiteren Punkt eignet sich die Folge, um die Lehrpläne sinnvoll zu ergänzen: Die Auseinandersetzung um den Führungsanspruch und die gegenseitige Einflussnahme zwischen Imperium und Sacerdotium wird in den Lehrplänen meist auf den Investiturstreit begrenzt. Dadurch werden Entwicklungslinien verkürzt, die für ein Verständnis späterer Schwerpunkte (Reformation, Säkularisierung, Kulturkampf etc.) von grundlegender Bedeutung sind.
Als nachteilig erweist es sich für den Lehrer, dass es keine weitere Folge der Serie zum Spätmittelalter gibt. Die Strukturen, die in Folgen 1-3 vorbereitet werden, müssen durch andere Medien weiterentwickelt werden.

Mit **Arbeitsblatt 1** soll das Verständnis der Schüler für die Besonderheiten der Zeit im Hinblick auf das König- bzw. Kaisertum angeregt werden. Die gewählten Symbole der Macht werden im Film ausführlich vorgestellt (Pfalzen Gelnhausen und Dankwarderode, Cappenberger Kopf und Adler, Löwenstatue). Die Erklärungen sind leicht verständlich aufgearbeitet und werden durch Kameraführung und Bildmaterial zusätzlich veranschaulicht, so dass die erste Frage nicht zu schwierig sein dürfte. Auch die Fragen 2 und 3 knüpfen direkt an Erklärungen aus dem Film an und dienen hier der Vertiefung und Akzentuierung. Frage 4 erfordert schon ein übergreifendes Verständnis, da die Einzelheiten aus dem Film eigenständig zu deuten sind: Lange Aufenthalte in Italien, Kriege gegen die lombardischen Städte, v.a. gegen Mailand, Auseinandersetzung mit dem Papsttum, letztendlich nach der Niederlage Anerkennung des lombardischen Bundes und Aussöhnung mit dem Papst.

**Arbeitsblatt 2** thematisiert das Verhältnis zwischen Papst und Kaiser. Für die Arbeitsaufträge 1-3 werden keine weiteren Materialien benötigt. Die Erarbeitung birgt aufgrund der leicht verständlichen Darstellung im Film keine Schwierigkeiten. Arbeitauftrag 4 ist der Handlungsorientierung gewidmet und soll zu einer Reflexion von Erkenntnisinteressen bei Auftragskunst führen, die Beschäftigung mit Quellenkritik steht also im Vordergrund.

Mit **Arbeitsblatt 3** wird Heinrich der Löwe in den Mittelpunkt gerückt. Der Film gibt viele Hinweise und Erklärungen für die Bearbeitung der Arbeitsvorschläge. So sollten die Vorgänge um Chiavenna, das Fürstengericht und die Bestimmungen der Gelnhäuser Urkunde von den Schülern aus dem Film erschlossen werden können. Zu Aufgabe 2 wäre eine Vertiefung durch einen Lexikonartikel wünschenswert. Der freie Arbeitsauftrag verlangt wiederum Recherchearbeit von den Schülern. Neben Reiseführern zu Braunschweig kann hier auch auf das Internet, z.B. auf

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

http://www.burgen.de/de/burgen-schloesser/deutschland/niedersachsen/dankwarderode.html, zurückgegriffen werden.

**Arbeitsblatt 4** thematisiert die ritterliche Kultur des Hochmittelalters, damit einen der Hauptrezeptionsaspekte der Stauferzeit heute. Um die Aufgaben bearbeiten zu können, benötigen die Schüler weitere Materialien. Die meisten Geschichtsbücher bieten hierfür Materialien und Informationen an, da es sich um einen Schwerpunkt in den Lehrplänen handelt. Sehr zu empfehlen ist auch das Internetportal „http://www.regionalgeschichte.net“, das im Bereich ‚Bibliothek' ein Glossar zur Verfügung stellt. Dankbar wäre auch, den Schülern Auszüge aus den Schilderungen des Giselbert von Mons (Geschichte in Quellen 2, S. 446) zu geben. Im Rahmen dieser Thematik würde es sich auch anbieten, die mittelalterliche Burg als Lebensraum zu behandeln. Verschiedene Unterrichtswerke bieten hierzu in Zusatzmaterialien auch Arbeitsblätter oder sogar multimediale Aufbereitungen an.

**Arbeitsblatt 5:** Für die Oberstufe erscheint es angemessen, die Entwicklung im Verhältnis zwischen Papst und Kaiser im Blick zu behalten. Daher setzt die erste Aufgabe im Investiturstreit an, um dann zu der Neuinterpretation durch Barbarossa überzugehen. Zur Bearbeitung von Aufgabe 3 könnte den Schülern auch ein Auszug aus dem Übereinkommen (Geschichte in Quellen 2, S. 428ff.) gegeben werden. Aufgabe 4 sollten die Schüler aus ihrem Gesamtverständnis der Kaiserkonzeption beantworten können und den Aspekt „Führung/Schutz der Christenheit“ herausstreichen.

**Arbeitsblatt 6** thematisiert den abstrakten Reichsgedanken, der aber im Interview durch Prof. Ehlers recht anschaulich beschrieben wird. Die Beschäftigung mit Reinald von Dassel kann als Zusatzaufgabe betrachtet werden und erfordert Recherchemöglichkeiten. Der Vergleich mit dem 19. Jahrhundert setzt zumindest Grundkenntnisse zu dieser Zeit voraus, dürfte für Oberstufenschüler aber zu leisten sein. Sollte die Serie innerhalb eines Längsschnittes zur Geschichte Deutschlands eingesetzt werden, so bietet es sich auch an, diesen Arbeitsauftrag im Zusammenhang mit Folge 9 zu bearbeiten.

**Arbeitsblatt 7** nimmt Bezug auf die Diskussion um Italienpolitik vs. „Ostkompensation“. Friedrich I. konzentrierte seine Politik auf den Ausbau und die Durchdringung seiner Kernlande, ein erfolgreiches Konzept (im Film nicht gezeigt), und auf eine „Königslandpolitik“ in Italien. Als mächtige Gegner erwiesen sich dabei die lombardischen Städte, die sich letztendlich auch durchsetzen und Friedrich zumindest zu einer Kurskorrektur veranlassen konnten. Das Konzept Barbarossas in Italien muss von den Schülern aus dem Film zusammengefasst und erschlossen werden, Heinrichs Konzept wird von Ehlers erklärt. Mit der letzten Aufgabe sollen die Schüler eine Verknüpfung zur „Lebensraumdiskussion“ im 19./20. Jahrhundert herstellen und Kontinuität bzw. Diskontinuität kritisch reflektieren.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## Quellen, Literatur und Internetadressen

### Quellen

Heinrich der Löwe und seine Zeit: Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125-1235. Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, hrsg. V. Jochen Luckhardt, München 1995.

Lautemann, W. (Hg.): Geschichte in Quellen, Bd. 2**:** Mittelalter, München [2]1978.

### Literatur

Binding, Gunther: Die deutschen Königspfalzen. Von Karl dem Großen bis Friedrich II., Darmstadt 1996.

Ehlers, Joachim: Heinrich der Löwe: eine Biographie, München 2008.

Engels, Odilo: Die Staufer, Stuttgart [8]2005

Fuhrmann, Horst: Deutschland im hohen Mittelalter von der Mitte des 11. bis Ende des 12. Jahrhunderts, [4]2003.

Haverkamp, Alfred: Aufbruch und Gestaltung. Deutschland 1056-1273, München [2]1993.

Ders.: Zwölftes Jahrhundert 1125-1198 (Gebhardt: Handbuch der deutschen Geschichte 5), Stuttgart [10]2003.

Heinrich der Löwe und seine Zeit: Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125-1235. Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, hrsg. V. Jochen Luckhardt, München 1995.

Görich, Knut: Die Staufer, München 2006.

Oppl, Ferdinand: Friedrich Barbarossa, (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt [3]1998.

Weinfurter, Stefan: Das Reich im Mittelalter: kleine deutsche Geschichte von 500-1500, München 2008.

### Internetadressen

(Alle genannten Internetseiten wurden am 09. Sep. 2008 eingesehen).

http://www.regionalgeschichte.net
Ein übergreifendes Glossar stellt dieses Internetportal zur regionalen Geschichte von Rheinland-Pfalz und dem Saarland zur Verfügung. Zudem sind Online-Quellensammlungen, weitere Links und natürlich regionalgeschichtliche Betreffe zu

bestimmten Regionen in den genannten Bundesländern hier zu finden. Ein Projekt des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz.

http://www.mittelalter.uni-tuebingen.de/?q=links/links.htm
Kommentierte Linksammlung zu mittelalterlichen Themen. Seite des Historischen Seminars der Universität Tübingen (letzte Aktualisierung allerdings 2006).

http://www.historicum.net/lehren-lernen/arbeiten-mit-quellen/beispielanalysen/art/Das_Privileg_Fr/html/ca/919074fb5d/
Beispielanalyse des Privilegs Friedrichs I. für die Wormser Juden 1157

http://www.burgen.de/de/burgen-schloesser/deutschland/niedersachsen/dankwarderode.html

http://www.sachsenspiegel-online.de: Gemeinschaftsprojekt der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel. Text, des Sachsenspiegels mit Illustrationen.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## Arbeitsblatt 1: Königtum/Kaisertum (Sek I)

M1: Der Bronzelöwe
„Der Braunschweiger Bronzelöwe ist ein stellvertretendes Bildnis Heinrichs des Löwen. [...] Wir haben hier ein ganz außergewöhnlich präzises Zeugnis seines fürstlichen Selbstverständnisses, denn der Löwe ist vermutlich das älteste Machtsymbol der Menschheit überhaupt, von den altorientalischen Reichen, über die griechische Antike, ins Römische Reich hinein, [...]."
(Professor Ehlers, Experteninterview zu Folge 3, bearbeitet)

M2



Cappenberger Kopf (um 1160). Friedrich I. schenkte diese vergoldete Bronzefigur seinem Taufpaten Otto von Cappenberg. Dieser wiederum ließ ein Reliquiar daraus fertigen. Der Herrscherkopf thront über den Mauern Roms.

M3: Die Grundlagen des Kaisertums
„Die Italienpolitik Barbarossas hängt natürlich damit zusammen, demonstrieren zu müssen, dass er souverän über die Grundlagen des Kaisertums verfügt. Die Grundlagen des Kaisertums befinden sich in Italien - und natürlich ganz besonders in Rom, d.h. um wirklich Kaiser, unangefochtener Kaiser, sein zu können, muss er Italien und Rom beherrschen."
(Professor Weinfurter, Experteninterview zu Folge 3, bearbeitet)

### Arbeitsvorschläge

- Herrschaftsprogramme wurden im Mittelalter häufig durch Monumente, Darstellungen und Symbole ausgedrückt.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

- Erarbeite aus M1, M2 und dem Film, was Heinrich der Löwe (M1) und Friedrich Barbarossa (M2) mit der Löwenstatue bzw. dem Cappenberger Kopf ausdrücken wollten.
- Stelle eine Liste der weiteren Darstellungsformen von Herrschaftsprogrammen zusammen (Film). Erläutere kurz die Aussageabsicht. Unterscheide dabei in das Herrschaftsprogramm
    - Friedrichs I.
    - Heinrichs des Löwen.
- Barbarossa wollte mit dem Kaisertum seine Herrschaft erhöhen bzw. ausbauen. An welche Vorbilder knüpfte er dabei an (Film)?
- Welche Schwierigkeiten sind mit dem Kaisertum verbunden (Film und M3)?

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## Arbeitsblatt 2: Kaiser und Papst (Sek I)

M1
„Friedrich Barbarossa hat das Ziel verfolgt, nicht nur alleine, sondern gemeinsam mit einer neuen Generation von Fürsten, das Kaisertum wieder auf gleiche Augenhöhe mit dem Papsttum zu führen, deshalb ist das imperiale Programm von Anfang an bei ihm klar zu erkennen."
(Professor Weinfurter, Experteninterview zu Folge 3, bearbeitet)

M2



Ausschnitt aus Eike von Repgow, Sachsenspiegel. Die Wolfenbütteler Bilderhandschrift. Cod. Guelf.3.1Aug.2$^{0}$fol 10r

### Arbeitsvorschläge

- Barbarossa möchte ein neues Verhältnis zwischen Kaiser und Papst aufbauen. Wie soll dieses Verhältnis aussehen? (Film und M1)
- Im Film empfängt Barbarossa einen päpstlichen Gesandten (Bandinelli) auf dem Reichstag in Burgund. Über die Begrüßungsworte des Gesandten sind Barbarossa und die Fürsten sehr erbost. Was sagt der Gesandte und warum ärgert sich Barbarossa darüber?
- M2 stellt eine Auffassung dar, wie das Machtverhältnis zwischen Kaiser und Papst interpretiert werden soll. Entspricht diese Auffassung der Vorstellung Friedrichs oder jener des Papstes? Begründe deine Antwort.
- Wie endete die Auseinandersetzung mit dem Papst (Film)?
- Papst und Kaiser geben jeweils ein Gemälde zur Kaiserkrönung in Auftrag. Formuliere den Auftrag schriftlich, den der Papst und Barbarossa dem Maler erteilen. Beantworte dabei jeweils folgende Fragen:
  - Wer soll auf dem Bild zu sehen sein?

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

- Wer soll die erhabenere Position einnehmen?
- Wie soll die Krönung, d.h. das Aufsetzen der Krone, gestaltet sein?

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## Arbeitsblatt 3: Heinrich der Löwe (Sek I)

### Arbeitsvorschläge

- Erstelle kurze Zusammenfassungen zu den Begegnungen zwischen Heinrich dem Löwen und Friedrich Barbarossa im Film. In welcher Situation begegnen sich die beiden jeweils und wie gestaltet sich ihr Verhältnis?
- Erarbeite einen Steckbrief zu Heinrich dem Löwen (Herkunft, Wohnort, Herrschaftsbereich, Familienstand, Lieblingstier etc.). Der Film bietet viele Informationen, ergänze diese durch ein Lexikon.
- Warum scheiterte der so mächtige Heinrich am Ende?
- Was passierte mit seinen Herzogtümern (Gelnhäuser Urkunde)?
- Die Burg Dankwarderode in Braunschweig, die Heinrich ca. 1170 zu einer Residenz ausbaute, kann noch heute besichtigt werden. Arbeitet in kleinen Gruppen zusammen und informiert euch über die Sehenswürdigkeiten und Besichtigungszeiten. Erstellt dann eine kleine Broschüre, die über die damalige Burg und über Heinrich den Löwen informiert.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## Arbeitsblatt 4: Ritterlich-höfische Kultur (Sek I)

M1: Die Bedeutung des Mainzer Hoffestes für Friedrich I.
„Herrschaft durch Repräsentation war zu jener Zeit üblich. Man stellte seinen Rang dar. Für den Kaiser kam es darauf an, nicht nur seinen Rang unter den Königen Europas darzustellen, sondern zu zeigen, dass sich hier etwas einmaliges, nämlich das Kaisertum, repräsentierte. Man darf nicht vergessen, dass der Mainzer Hoftag vielleicht auch eine Kompensation der italienischen Niederlage, des Scheiterns der Politik in Italien, sein sollte. Auf jeden Fall hat dieses Fest europaweit ein weites Echo gefunden, es gab sehr viele Teilnehmer, unter anderem konnte man ... eine Art Parade von Rittern, etwa zwanzigtausend an der Zahl, veranstalten. Der Kaiser stand als Manifestation der europäischen Ritterschaft im Mittelpunkt und führte sich damit vor als Führer der Christenheit, als der er in Italien soeben gescheitert war.
(Professor Ehlers, Experteninterview zu Folge 3, bearbeitet)

### Arbeitsvorschläge

- Über Werte und Tugenden wird heute wieder viel diskutiert. Die Wertmaßstäbe und die Tugendbegriffe der Stauferzeit sind eng mit dem Rittertum verknüpft. Fertige eine Liste von Tugenden und Wertmaßstäbe der ritterlichen Kultur im 12. Jahrhundert an (Geschichtsbuch, Film, Lexikon „Rittertum“, „ritterlich“). Diskutiert in kleinen Gruppen, welche Werte heute noch aktuell sind, welche nicht.
- Warum ließ Barbarossa das aufwendige Hoffest von 1184 inszenieren (M1)?
- Welche Bedeutung maßen die Zeitgenossen dem Ende des Festes bei (Film)?
- Erstellt ein Wandplakat oder eine schriftliche Einladung zu einem Ritterturnier:
  - Welche Wettbewerbe gibt es?
  - Welche Fähigkeiten/Fertigkeiten müssen die Teilnehmer haben?
  - Welche Zuschauer sollten kommen?

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## Arbeitsblatt 5: Kaisertum (Sek II)

M1: Abgrenzung von Canossa
„.....man kann sicher sagen, dass Barbarossa und seine Zeitgenossen die Vorgänge von Canossa und die damit verbundene Deutung sehr gut vor Augen hatten und dass sie sich davon abgrenzen wollten. Das ist an den Reaktionen Barbarossas sehr gut zu erkennen. Er gerät ganz besonders in Rage, als er erfahren hat, dass in Rom Bilder entstanden sind, die den Kaiser als Lehnsmann des Papstes darstellen. [...] . Barbarossa war die Vorstellung geradezu unerträglich, dass der Papst dem Kaiser Macht gibt oder der Kaiser der Lehnsmann des Papstes ist. Insofern kann man auch davon ausgehen, dass er und seine Zeitgenossen sich von Canossa als Vorgang und von den Folgen, die damit verbunden waren, absetzen und eine Neuwertigkeit des Reiches und des Kaisertums herbeiführen wollten.
(Professor Weinfurter, Experteninterview zur Folge 3, bearbeitet)

M2: Der Reichstitel
„Unter Friedrich Barbarossa wurde auf diese Weise ein wichtiger Bestandteil des Reichstitels geschaffen. Der Name ‚Heiliges Römisches Reich' bildete sich nun heraus und bestimmte für mehr als 600 Jahre deutsche und europäische Geschichte."
(Professor Weinfurter, O-Ton in Folge 3)

### Arbeitsvorschläge

- Barbarossa wollte sich von Canossa - dem Vorgang und den Folgen - abgrenzen (M1). Erklären Sie diese Aussage von Weinfurter. Welche Ereignisse und welche Bewertung stecken hinter der Chiffre „Canossa"?
- Erarbeiten Sie aus den Interviews (M1, M2) und dem Film, wie Barbarossa das Verhältnis zwischen Papsttum und Kaisertum/Kaiserreich gestalten wollte und welche konkreten politischen Schritte er unternahm (Zeitleiste).
- Informieren Sie sich über Details des Friedensschlusses zwischen Kaiser und Papst im Jahr 1177 und erläutern Sie, wie hier das Verhältnis zwischen Kaiser und Papst gestaltet wurde.
- Welche Motive könnten Barbarossa 1188 in Verbindung mit dem Kaisertum dazu bewegt haben, „das Kreuz zu nehmen"?

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## Arbeitsblatt 6: Der Reichsgedanke (Sek II)

M1: Der Reichsgedanke
„Einen Sinn für überregionale Gemeinschaft konnte nur jemand entwickeln, der an der Reichspolitik aktiv beteiligt war. Das gelang im 12. Jahrhundert nur dem hohen Adel und dem hohen Klerus. Aber auch diese Leute lebten, wie die Masse der Bevölkerung, zunächst in ihren Regionen. Sie waren sächsische Fürsten und Reichsfürsten oder sie waren bayerische Bischöfe und Reichsbischöfe.
Dieses Reich ist nicht als deutsches Reich verstanden worden. Man sagte in der Zeit einfach Reich, Regnum, wenn man das Königreich meinte und Imperium Romanum, römisches Reich, wenn es um das Kaiserreich ging. Mit der Kaiserkrönung nämlich rückte der deutsche König in die Reihe der antiken römischen Kaiser ein. Das antike Römische Reich sollte im mittelalterlichen Reich weiterleben als letztes der großen Weltreiche vor dem Ende dieser Welt. Dieses Reich war demnach eher eine metaphysisch-religiöse Größe als eine politische - es war kein Staat, mit dem man sich national identifizieren konnte. Wegen dieser hohen Würde begann die Kanzlei Friedrich Barbarossas das Reich heilig zu nennen, Sacrum Imperium. Und weil die deutschen Fürsten als Wähler des Königs zugleich über das römische Reich verfügten, waren sie stolz es zu besitzen. Daraus ergab sich der spätmittelalterliche Reichstitel, Heiliges Römisches Reich deutscher Nation. Dies ist die Wurzel des mittelalterlichen deutschen Nationalbewusstseins, das aber an das Heilige Römische Reich gebunden war und auf keinen Fall mit einem deutschen Vaterland identifiziert werden konnte, mit dem man sich emotional verbinden konnte.“
(Professor Ehlers, Experteninterview zur Folge 3, bearbeitet)

### Arbeitsvorschläge

- Erarbeiten Sie aus M1, wie der Reichsgedanke im 12. Jahrhundert konstruiert war und von wem er getragen wurde.
- In welcher politischen Situation fing die königliche Reichskanzlei an, das Imperium als „Sacrum Imperium“ zu bezeichnen? Erklären Sie die historischen Hintergründe.
- Für den Reichsgedanken spielt Rainald von Dassel eine große Rolle. Informieren Sie sich über ihn und ordnen Sie ihn bzw. seine Reichsidee in die Ergebnisse von Nr. 1 ein.
- Diskutieren Sie, inwieweit sich das Nationalbewusstsein im Mittelalter von jenem des 19. Jahrhunderts unterschied.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## Arbeitsblatt 7: Herrschaftspolitik im 12. Jahrhundert 1 - Barbarossa und Heinrich der Löwe im Vergleich (Sek II)

M1: Der herrschaftspolitische Ansatz Heinrichs des Löwen im Vergleich zu Barbarossa:
„Barbarossa verfolgt eine traditionelle imperiale Politik gegenüber Italien, während Heinrich der Löwe die große Chance sieht, das sächsische Herzogtum über die Elbe in heidnisches Land hinein zu erweitern. Heidnisches Land, das kann man erobern, das ist Gott gefällig. [...]. Heinrich der Löwe sieht in diesem Gebiet die Chance, sich gewissermaßen ein eigenes Reich neben Sachsen zu errichten, indem er eine Kirchenorganisation aufbaut, drei neue Bistümer gründet: Lübeck, Ratzeburg, Schwerin. Er hat als einziger Reichsfürst das Königsrecht der Investitur, das heißt er darf die Bischöfe dort selbst einsetzen. Es geht also um die Erweiterung seiner fürstlichen norddeutschen Machtbasis und das ist nicht vergleichbar mit der Italienpolitik des Kaisers. Es ging Heinrich dem Löwen auch auf gar keinen Fall um eine Erweiterung des deutschen Volksbodens, sondern es ging um die Erweiterung der fürstlichen Herrschaft von Sachsen aus.
(Professor Ehlers, Experteninterview zu Folge 3, bearbeitet)

### Arbeitsvorschläge

- Ehlers (M1) vergleicht den herrschaftspolitischen Ansatz von Barbarossa mit jenem Heinrichs des Löwen. Arbeiten Sie die Unterschiede heraus und definieren Sie die jeweiligen Zielsetzungen.
- Wie rechtfertigte Heinrich der Löwe sein Vorgehen in den östlichen Gebieten (M1)?
- Welche Vorteile bringt das Investiturrecht für Heinrich?
- Erläutern Sie den letzten Satz Ehlers' („Es ging Heinrich ... Herrschaft von Sachsen aus"). Erarbeiten Sie auch, auf welche spätere Entwicklung und Interpretation er sich dabei bezieht.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

## Zeitleiste zur Stauferzeit

| | |
|---|---|
| 1125 | Da Heinrich V. ohne Nachkommen stirbt, kommt der Wahl der Fürsten eine besondere Rolle zu: Lothar von Supplinburg (1125-37), nicht Friedrich II. von Schwaben, Schwager Heinrichs V., wird auf der Wahlversammlung zu Mainz zum König erhoben. |
| 1137 | Der Staufer Konrad III. (1137-52) wird von einer Minderheit der Fürsten und mit Hilfe eines päpstlichen Legaten zum König gewählt. Designiert hatte Lothar seinen welfischen Schwiegersohn. Konrad hat mit einer starken welfischen Opposition zu kämpfen. Gekrönt wird Konrad III. von einem päpstlichen Legaten. |
| 1152 | Friedrich (1152-90) wird in Frankfurt zum König gewählt und in Aachen gekrönt. Er ist Staufer, hat aber auch verwandtschaftliche Beziehungen zu den Welfen, die er zudem durch Zugeständnisse (vgl. 1156) für seine Herrschaft gewinnt. Er ist der Kandidat des Ausgleichs zwischen Staufern und Welfen. |
| 1153 | Konstanzer Vertrag zwischen Friedrich I. und Papst Eugen III. Beide verpflichten sich, die Rechte und Interessen des anderen zu wahren. |
| 1154/55 | 1. Italienzug und Kaiserkrönung Friedrichs I. (1155) |
| 1156 | Friedrich überträgt das Herzogtum Bayern an den Welfen Heinrich, seinen Vetter. Zur Entschädigung der Ansprüche des Babenbergers Jasomirgott wird die Markgrafschaft Österreich ausgegliedert: Für manche Österreicher die „Geburtsstunde Österreichs“. Im Privilegium Minus erhält der österreichische Herzog umfassende Rechte.<br>Friedrich heiratet Beatrix von Burgund, Burgund wird wieder Teil des Reiches. |
| 1157 | Reichstag zu Besançon: Konflikt zwischen Friedrich und Papst Hadrian IV. wird offensichtlich: Ist der Kaiser Lehensträger des Papstes? In der Reichskanzlei seit 1157 Bezeichnung des Reiches als „Sacrum Imperium“ = Heiliges Reich |
| 1158-62 | Zweiter Italienzug Friedrichs I. |
| - 1158 | Reichstag auf den Ronkalischen Feldern: Friedrich I. fordert von den oberitalienischen Städten die Rückgabe von Reichsgütern und Reichsrechten. |
| - 1159 | Tod Papst Hadrians IV. Papstschisma: Alexander III. (Überbringer der Nachricht von Besançon - Kaisertum = beneficium des Papstes) und Viktor IV., Favorit Friedrichs. Das Papstschisma dauert 18 Jahre an. |
| - 1162 | Kapitulation Mailands, völlige Zerstörung, Umsiedlung der überlebenden Bürger → Bild vom „Furor Teutonicus“ in Oberitalien. |
| 1163/64 | 3. Italienzug |
| 1166-68 | 4. Italienzug: Eroberung von Rom |
| - 1167 | Epidemie in Rom, Abzug der kaiserlichen Truppen<br>Gründung des Lombardenbund, in Erweiterung des bereits zuvor bestehenden Veroneser Bundes. |

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

| | |
|---|---|
| 1169 | Wahl Heinrichs, Sohn Friedrichs I., zum Thronfolger |
| 1174-78 | 5. Italienzug, vergebliche Belagerung der päpstlich-lombardischen Neugründung Alessandria |
| - 1176 | Schlacht zwischen den Heeren Friedrichs und jenen des lombardischen Bundes in Legnano. Friedrich unterliegt. Heinrich der Löwe ist der Aufforderung zur Heerfahrt nicht gefolgt.<br>(Die Schlacht erfuhr in der italienischen Geschichtsschreibung große Aufmerksamkeit. Sie wurde zur Entscheidungsschlacht, gewonnen durch Gemeinschaft der Italiener, stilisiert.) |
| 1177 | Friede von Venedig |
| 1178 | Friedrich I. lässt sich in Arles zum König von Burgund krönen |
| 1178 - 1180 | Prozess und Sturz Heinrichs des Löwen. Ihm werden die Herzogtümer Bayern und Sachsen sowie alle Reichslehen aberkannt. Sachsen wird geteilt, Westfalen geht an das Erzbistum Köln; Bayern wird dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach verliehen, nachdem zuvor das Herzogtum Steiermark abgetrennt wurde. Nur die Städte Regensburg und Lübeck gehen in das Reichsregiment über, sonst profitiert Friedrich nicht von dem Urteil gegen den Löwen. |
| 1183 | Friede von Konstanz mit dem Lombardenbund |
| 1184 | Hoffest zu Mainz: Schwertleite für Friedrich und Heinrich |
| 1184-86 | 6. Italienzug |
| 1186 | Bündnis mit Mailand; Hochzeit Heinrichs VI. mit Konstanze von Sizilien. Papst Urban III. verbündet sich daraufhin mit der norddeutschen Fürstenopposition. |
| 1187 | Sultan Saladin nimmt Jerusalem ein - Papst Gregor VIII. ruft zum Kreuzzug auf. |
| 1188 | Friedrich I. nimmt auf dem Hoftag das Kreuz<br>Heinrich VI. wird von Papst Coelestin III. zum Mitkaiser erhoben |
| 1190 | Tod Friedrichs während des Kreuzzuges |
| 1190-97 | Heinrich VI. (mit Erbreichsplänen). Die Fürstenopposition (u.a. Richard Löwenherz) gegen ihn bricht 1194 zusammen. 1194 wird Heinrich zusätzlich zum König von Sizilien gekrönt. |
| 1210-1250 | Friedrich II. - hält sich meist in Sizilien auf; daher teilweise Mitregentschaft durch Heinrich (VII.) |
| - 1220 | Confoederatio cum principibus ecclesiasticis: Überlassung wichtiger Regalien an die geistlichen Fürsten |
| - 1231/32 | Statutum in favorem principum: Überlassung wichtiger Regalien an die weltlichen Fürsten |
| 1250-1273 | Interregnum |